

## Meine Schulzeit in Dudweiler – 1941 bis 1949

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich die negativen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungen in unserer saarländischen Heimat und damit auch in Dudweiler überschlagen. Seit vielen Jahren anhaltende Deflation, Arbeitslosigkeit, Eintritt in den Ersten Weltkrieg durch einen machthungrigen und übermütigen Kaiser, Verlust des Krieges mit vielen Opfern, Versailler Vertrag mit enormen wirtschaftlichen Belastungen, Verwaltung des von Deutschland abgetrennten Saargebietes durch eine vom Völkerbund eingesetzte und von Frankreich dominierte Regierungskommission, Bestrebungen, das Saargebiet an Frankreich anzuschließen, 100-Tage-Streik der Saarbergleute, Arbeitslosigkeit, Elend großer Bevölkerungsschichten, Hyperinflation, Weltwirtschaftskrise, Idealisierung des sowjetischen Systems und dadurch Dominierung vieler kommunalen Verwaltungen durch die kommunistische Partei, nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 im Deutschen Reich viele politische Flüchtlinge aus Deutschland, emotional geladener Wahlkampf zur ersten Saarabstimmung 1935, überwältigende Zustimmung zum Anschluss an Deutschland, Flucht und Emigration vieler von dem Naziregime bedrohten Personen, Judenverfolgungen, Einmarsch deutschen Militärs 1936, Bau des Westwalls, Zweiter Weltkrieg ab 1939, der dann nach fast sechs Jahren im totalen Chaos endete.

In diesen ganzen politischen, gesellschaftlichen und sozialen Schlamassel wurde ich Ende 1934, zwei Monate vor der Saar-Abstimmung am 13. Januar 1935, hineingeboren. Infolgedessen begann meine Schulzeit im Spätsommer 1941, im Krieg. Ich erinnere mich noch heute an meinen ersten Schultag. Er begann mit einer Enttäuschung. Der Versuch meiner Mutter, im Café Strohfus in der Sudstraße, eine Schultüte für mich zu kaufen, war erfolglos.

Meine Schulzeit lässt sich in zwei gleich lange, aber zwei grundverschiedene Zeiträume von jeweils vier Jahren aufteilen: von 1941 bis 1945 (Kriegszeit) und von 1945 bis 1949 (Nachkriegszeit).

Eingeschult wurde ich in der Turmschule. Dieses 1908 erbaute Schulhaus erhielt seinen Namen nach dem Alten Turm, der ursprünglich zu der im 14. Jahrhundert erbauten alten Kirche gehörte. Ruppertsberg schreibt: *„Im Jahre 1909 wurde das 18-klassige paritätisch verteilte Schulhaus auf dem alten evangelischen Kirchplatz eingeweiht, nachdem man sich bis dahin in gemieteten Räumen und mit Wechselunterricht beholfen hatte. Dieses Schulhaus enthält außer 18 Schulklassen ein Konferenzzimmer, ein Lehrmittelzimmer, einen Zeichensaal, eine Schulküche und eine Badeeinrichtung (12 Brause- und Wannenbäder), entspricht also allen Anforderungen.“*<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> RUPPERSBERG, S. 145



Bild 1: Turmschulhaus im ursprünglichen Zustand – Alte Postkarte 1930er Jahre

Man gelangte zu der Turmschule von der Saarbrücker Straße (zwischen den Häusern Nr. 285 und 291) durch das Kirchgässje, vorbei an der alten Schule, seit vielen Jahren bekannt als Haus Schöpflin.



Bild 2: Zugang zur Turmschule auf der gegenüberliegenden Straßenseite – um 1940

Ein weiterer Zugang, insbesondere für die Kinder „vun da Hitt“, vum Bubblesbersch und vum Kitte“ befand sich in der Saarbrücker Straße zwischen den Häusern Nr. 311 und 315. Dieser Ansatz einer Straße, die nach wenigen Metern zur Sackgasse wird, ist noch heute etwas verwirrend mit „Am alten Turm“ bezeichnet. Der Zugang zum Schulhof von dieser Straße ist seit dem Bau der Weiterführung der St. Ingberter Straße zur Sulzbachtalstraße in den 1960er Jahren durch einen Pfad seitlich der Straße möglich. An dem neuen Straßenteil wurde ein Zugangstor angebracht.

Die Kinder von der Sud, dem Spatzehiwwel, der Rehbach, Flitsch und Hirschbach konnten von der Sudstraße her bei dem Haus Nr. 20 einen schmalen Pfad hinab zum Sulzbach nehmen und diesen über einen kleinen Holzsteg überqueren, um auf den Schulhof zu gelangen. Diesen Weg benutzte ich in der Regel.

Alle meine Mitschüler (keine Mädchen) wohnten rechts des Sulzbachs. Schüler, die links des Sulzbachs wohnten, waren in einer anderen Klasse. Nachdem am 9. April 1937 im Gau Saarpfalz, wozu auch Dudweiler gehörte, die Gemeinschaftsschule eingeführt worden und die vorher bestehende Bekenntnisschule weggefallen war, gingen evangelische und katholische Kinder zusammen in eine Klasse.<sup>1</sup> Maßgebend war nur, auf welcher Seite des Sulzbachs die Kinder wohnten. Auch die Lehrer hatten verschiedene Konfessionen, was uns Schülern jedoch nicht bekannt war. Religion war bei dem damals herrschenden System Nebensache.

## Die Lehrer

Das Wichtigste an einer Schule sind die Lehrer. Von ihrem pädagogischen Geschick und ihrer Erfahrung ist der Erfolg der Schüler weitgehend abhängig. In diesem Punkt hatten wir wahrscheinlich das große Glück, dass die meisten unserer Lehrer so alt waren, dass sie zum Kriegsdienst nicht mehr herangezogen wurden. Einige hatten bereits den 1. Weltkrieg mitgemacht. Ruppertsberg schrieb 1923 hierüber: „...auch die Lehrer Mierswa, Quint, Daleiden, Stein, Schreiner, Paffrath, Rothfuchs, Walter und Litzmann wurden zum Heeresdienst eingezogen, im Jahre 1915 auch die Lehrer Sommer, August Hoos und Meister.“<sup>2</sup>

Ich halte es auch nach so langer Zeit (70 Jahre) für interessant, einige Daten von den Lehrern aus der Erinnerung und den noch vorhandenen Archivunterlagen festzuhalten, wobei ich mich vorwiegend auf „meine“ Lehrer beschränken werde.

---

<sup>1</sup> TITZE, R., S. 83

<sup>2</sup> RUPPERSBERG, S. 145

## Lehrer Anton Mierswa

Mein erster Lehrer war Anton Mierswa. Er war 1888 in Trier geboren und katholisch. Er besuchte das Lehrerseminar in der Eifel. Seine militärische Ausbildung erhielt er in Saarbrücken 1911/12 beim Infanterie-Regiment Nr. 70, wo er als Leutnant d. R. ausschied. Im 1. Weltkrieg war er von 1914 bis 1918 bei verschiedenen Gefechten in Frankreich eingesetzt.

Lehrer Mierswa war zunächst kurzzeitig in der Eifel und dann ab 1.10.1912 als Lehrer in Dudweiler eingesetzt. 1928 wurde er Oberlehrer. Im Jahre 1914 heiratete er Mathilde Grim aus Dudweiler und hatte vier Kinder. Lehrer Mierswa wohnte mit Familie in seinem Haus im Alten Stadtweg. Er war ein gütiger Mensch und allseits beliebt. Er liebte die Musik und hat zeit seines Lebens verschiedene weltliche und kirchliche Chöre betreut und war ein hoch geschätzter Musikfachmann.

Lehrer Mierswa nahm nach dem 2. Weltkrieg am 1.10.45 an der Kath. Volksschule Dudweiler seinen Dienst wieder auf. Am 1.3.1953 ging er in den Ruhestand. Er starb 1979 in Dudweiler.

## Lehrer Nikolaus Schreiner

In der 2. Klasse hatten wir Lehrer Nikolaus Schreiner. Er war 1880 in Stennweiler, Kreis Ottweiler, geboren und katholisch. Seinen Militärdienst leistete er 1903/1904 ab und beendete ihn als Einjähriger Füselier. Er war verheiratet und hatte eine Tochter und einen Sohn. Er wohnte in der Kirchenstraße. Bevor er im April 1912 an die Volksschule Dudweiler kam, war er an Schulstellen im Hochwald und in Altenwald. Im 1. Weltkrieg war er 1915/1916 im Kriegsgebiet bei einem Hilfslazarettzug, 1918 bei Stellungskämpfen in Flandern. Im Jahre 1944 wurde er, wegen allgemeinem Kräfteverschleiß, für nicht mehr dienstfähig erklärt und ging in Pension.

## Lehrerin Hilde Kläser

Fräulein Hilde Kläser, geboren 1919, war nur kurz unsere Lehrerin. Sie war bis nach Kriegsende an der Knabenschule. Später war sie Lehrerin an der Evang. Mädchenschule.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> TITZE, R., S. 89

## Lehrer Julius Walter

Danach war Julius Walter unser Lehrer. Er war 1886 in Fechingen geboren, evangelisch und unverheiratet. Im 1. Weltkrieg war er von 1914 bis Kriegsende im November 1918 im Militäreinsatz und nahm an mehreren Schlachten, u.a. bei Verdun, teil. Er wurde als Unteroffizier der Reserve entlassen.

Lehrer Walter unterrichtete gerne in Naturkunde. Sein Lieblingsthema waren die giftigen Schlangen in Afrika, besonders die schwarze Mamba. Da er wie viele Soldaten, die noch unter dem Kaiser gedient hatten, einen prächtigen Schnurrbart hatte, bekam er bei uns Schülern den Spitznamen „Schnurresmamba“. Walter wohnte in der Saarbrücker Straße 290 in dem rückwärtigen Gebäude des Bierverlages Brenner. Seine Wohnung hatte einen Zugang zum Schulhof, und er hatte die Gewohnheit, in der großen Pause nach Hause zu gehen, um Kaffee zu trinken.

Walters Hobby war das Fotografieren. Viele kulturelle, kirchliche und festliche Veranstaltungen hielt er im Bild fest. Sein bedeutendes Bildarchiv befindet sich heute im Landesarchiv Saarbrücken.

Lehrer Walter war seit April 1907 mit der Unterbrechung durch den 1. Weltkrieg vom 9.8.1914 bis zum 18.11.1918 und danach bis zum 26.11.1944 an der Volksschule in Dudweiler. Zu diesem Termin wurde er bis zum 20.3.1945 (Kriegsende in Dudweiler) zum Volkssturm I. Aufgebot einberufen. Danach war er ab 1.10.1945 wieder bei der Volksschule Dudweiler. Ende Juli 1951 wurde er in den Ruhestand versetzt. Er starb 1956 in Fechingen.

## Lehrer Hugo Louis Sommer

Lehrer Hugo Louis Sommer war 1883 in Neunkirchen, Kreis Ottweiler, geboren. Er war evangelisch und verheiratet. Seine Frau war die Tochter des Uhrmachers Karl Illig in der Sudstraße 10. Sein erster Einsatz als Lehrer war in der Eifel, wo er auch das Lehrerseminar besucht hatte. Nach Dudweiler kam er ab 1. April 1908. Im 1. Weltkrieg war er 1915/16 in Lothringen und 1917/18 in Russland eingesetzt.

Lehrer Sommer hatte die Lehrbefähigung für die französische Sprache. 1921 wurde ihm von der Regierungskommission des Saarlandes die nebenberufliche vorläufige Leitung eines französischen Sprachkurses für Bergbeamte übertragen.

Lehrer Sommer wurde ab Januar 1949 pensioniert. Er starb am 1.10.1956.

## Lehrer Ludwig Brückner

Lehrer Ludwig Brückner war 1888 in Jägersfreude geboren. Er war evangelisch und verheiratet. Er wohnte in der Gartenstraße 19. Den Militärdienst leistete er 1911 ab. Er wurde zurückgestellt und kam am 1.10.1915 nach Dudweiler. Im 2. Weltkrieg war er beim Reichsluftschutzbund Sanitätstruppführer. Er erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Bereits 1922 wurde Herr Brückner beschuldigt, neben seinem gut bezahlten Lehrerberuf das Gewerbe eines Heilkundigen auszuüben. Gegenüber der Regierungskommission bestritt er, dass er an den Heilmitteln verdiene, da er sie zum Einkaufspreis oder als Geschenk an Arme und Kinder abgebe. Durch diese Tätigkeit würden im Unterricht keine Versäumnisse entstehen. Aufgrund von Beschwerden des Heilpraktikerbundes des Saarlandes von 1935 und durch Beschluss des Reichskommissars von 1939 wurde Herrn Brückner die weitere Ausübung als Heilpraktiker, auch ohne Entgelt, verboten. Nach den Angaben von Zeitzeugen habe Herr Brückner nach dem 2. Weltkrieg die Tätigkeit wieder aufgenommen.

Im Jahre 1927 entstand ein Streit mit der evangelischen Kirche wegen Glaubensauffassungen. Herr Brückner soll sich geäußert haben, dass nicht alles, was in der Bibel stehe, wahr sei. Der Superintendent von Sulzbach (für die evangelische Gemeinde Dudweiler zuständig) beschuldigte Herrn Brückner, sich zu einer der Kirche feindlichen Sekte zu bekennen. Herr Brückner gab zu, dass er zu den freien Bibelforschern gehöre und sich dort auch taufen ließ. Der Superintendent beschloss, dass Herr Brückner an evangelischen Schulen keinen Religionsunterricht mehr erteilen dürfe.

Lehrer Brückner wurde ab 1. April 1948 zum Schulleiter (Direktor) der evangelischen Volksschule Dudweiler ernannt. Im Unterricht hatten wir ihn nur in Ausnahmefällen. Er behandelte dann Themen aus dem Gesundheitswesen, wie Körperpflege, Zahnpflege, Ernährung.

Lehrer Brückner trat mit Ablauf des Dezember 1953 in den Ruhestand und starb bald danach im Jahre 1955 in Dudweiler.



Bild 3: Aufsichtslehrer April – Mai 1944



Bild 4: Lehrerkollegium von 1944  
 Personen: 3.v.l. H. Mierswa; 4.v.r. Herr Walter; hinten r. H. Kremp (in Uniform)

## Lehrer Heinrich Kremp

Lehrer Heinrich Kremp war 1897 in Schiffweiler geboren, evangelisch und verheiratet. Seine Ehefrau war Luise Heilmann aus Saarbrücken. Das Ehepaar hatte eine Tochter und einen Sohn. Lehrer Kremp erhielt seine Ausbildung in Ottweiler. Seine Anstellung als Lehrer erhielt er im Februar 1925 in Dudweiler. Er wohnte in Dudweiler in der Schwähnselstraße.

Im 1. Weltkrieg war er von 1916 bis Kriegsende 1918 beim Pionier-Regiment als Minenwerfer in Frankreich eingesetzt. Er wurde als Unteroffizier d. R. entlassen. Im 2. Weltkrieg war er zunächst von Januar 1940 bis Oktober 1940 eingezogen und wurde während dieser Zeit zum Oberfeldwebel befördert. Gegen Kriegsende war er erneut von September 1944 bis April 1945 bei der Wehrmacht. Dazwischen war er ab November 1940 als Lehrer bei der Knabenschule Dudweiler eingesetzt.

Lehrer Kremp hatte nach dem 2. Weltkrieg am 1.10. 1945 seinen Dienst bei der Evangelischen Knabenschule Dudweiler wieder aufgenommen. Unsere Klasse hatte ihn nicht als Klassenlehrer, sondern nur im Vertretungsfalle, meistens in Gesang. Ab 1. Juli 1954 war er stellvertretender Direktor der Schule. Ab April 1961 ging er in den Ruhestand. Er starb 1982 in Dudweiler.

## Lehrer Karl Leibenguth

Lehrer Karl Leibenguth war 1897 in Wellesweiler geboren, evangelisch und mit Ida Emilie Volz aus Dudweiler verheiratet. Das Ehepaar hatte eine früh verstorbene Tochter und einen Sohn. Karl Leibenguth erhielt seine Lehrerausbildung in Ottweiler. Sein erster Einsatz in Dudweiler war im März 1920. Nach verschiedenen Einsätzen in der Pfalz und in Saarbrücken kam er endgültig am 1.4.1925 als Lehrer nach Dudweiler. Er wohnte mit seiner Familie in der Klosterstraße.

Seinen Militärdienst im 1. Weltkrieg von April 1917 bis November 1918 leistete er an der Nordseeküste als Artillerist ab. Er wurde als Obermatrose entlassen. Im 2. Weltkrieg wurde er bereits am 5.9.1939 ebenfalls zur Marine eingezogen, wo er bei einer Ersatz-Marine-Artillerie-Abteilung eingesetzt war. Ende August 1944 wurde er von dort als Feldwebel d. R. entlassen und gleichzeitig zum Volkssturm versetzt. Er kehrte erst im Juli 1946 aus französischer Gefangenschaft zurück.

Lehrer Leibenguth wurde ab Februar 1954 zum Direktor der Volksschule berufen. Ab September 1962 ging er in den Ruhestand. Er starb Ende 1975 in Dudweiler.

## Lehrer Walter Heinrich Metzmann

Walter Heinrich Metzmann war 1912 in Saarbrücken geboren. Er war evangelisch und verheiratet. Er wohnte in Saarbrücken. Er hatte zwei Kinder. In einem Nachruf anlässlich seines Todes stand folgendes: *„Der Verstorbene legte 1936 seine erste Lehrerprüfung an der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund ab. Nach kurzer Tätigkeit als Werklehrer beim Arbeitsamt Saarbrücken übernahm er 1937 eine Lehrstelle in Rentrisch. 1940 legte er die zweite Lehrerprüfung in Hochheim (Taunus) ab. Seine pädagogische Tätigkeit wurde durch den Krieg unterbrochen, bis er sie 1945 in Dudweiler wieder fortsetzen konnte. Ab 1948 war er an verschiedenen Saarbrücker Schulen bis 1972 tätig.“*

Lehrer Metzmann hatte einen sich unterscheidenden Lebenslauf zu seinen Kollegen. Er hatte – soweit dies aus den Akten erkennbar ist – als Einziger - das Abitur gemacht und konnte deshalb an der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund studieren. Durch einen Fahrradunfall war er auf dem rechten Auge blind (was uns Kindern nie aufgefallen ist). Ab April 1940 bis Kriegsende 1945 war er beim Militär in einer Dolmetscher-Kompanie. Nach Dudweiler kam er ab 1.11.1945. Ab April 1949 war er für den Französischunterricht zugelassen. Er hat aber bei uns bereits früher mit Vorliebe diese Sprache unterrichtet.

Unsere Klasse hatte Herrn Lehrer Metzmann ein Jahr lang. In dieser Zeit haben wir ihn als ernsten, strengen Lehrer kennengelernt, der die damals noch übliche Prügelstrafe (Schläge auf die Hände, den Hintern und den Rücken mit dem Stock sowie Ohrfeigen), ebenso wie einige andere Lehrer, als pädagogisches Hilfsmittel anwandte. Unterrichtet hat er am liebsten Französisch, wobei jeden Tag eine große Anzahl von Vokabeln fällig war.

Lehrer Metzmann bat 1948 aus verschiedenen Gründen um Versetzung an eine Schule an seinen Wohnort Saarbrücken, was ab 1. September 1948 (Beginn des neuen Schuljahres) erfolgte. Wegen seiner guten Französischkenntnisse war er ab 1950 zeitweise als Inspektor für dieses Fach im Kreis St. Wendel eingesetzt.

Lehrer Metzmann ging ab 1.9.1972 in den Ruhestand und starb unerwartet im Alter von 63 Jahren im August 1975.

## Lehrer Georg Kliebenstein

Unser letzter Lehrer, d. h. in der 8. Klasse, war Georg Kliebenstein. Er war 1903 in Dudweiler geboren, evangelisch, verheiratet mit der Klavierlehrerin Elfriede Baltes, die in der evangelischen Kirche die Orgel spielte. Das Ehepaar hatte einen Sohn. Lehrer Kliebenstein wohnte zunächst in der Gartenstraße.

Er hat das Lehrerseminar in Ottweiler 1924 abgeschlossen und war dann Lehrer in Kirkel, Wehrden, Bischmisheim und bei der Evakuierung 1939 in Eschwege. Vom 1.3.1942 bis zum 26.8.1945 war er bei der Wehrmacht bzw. in Gefangenschaft.

Lehrer Kliebenstein kam ab 1.8.1948 zur Evangelischen Knabenschule in Dudweiler und übernahm die 8. Klasse, in der ich und viele andere Schüler waren. Er war ein gütiger, ausgeglichener Mensch, der viel Verständnis für die Kinder hatte. Er war ein Lehrer, wie er sein soll. Lehrer Kliebenstein war nach unserer Zeit Konrektor der Schule. Er wohnte zuletzt im Alten Stadtweg und starb im Jahre 1965 im Alter von nur 62 Jahren.

## Die Schulzeit von 1941 bis 1945

An die ersten Jahre meiner Schulzeit kann ich mich nur lückenhaft erinnern. Lesen, Schreiben, Rechnen waren das Wichtigste. Aber bald bekamen wir praktischen Botanikunterricht. Die Klassen gingen geschlossen über Wiesen und Felder und sammelten unter Anleitung der Lehrer Pflanzen, die nach der Trocknung als Tee verwendet werden konnten. Es waren dies Himbeer- und Brombeerblätter, Schafgarbe, Huflattich, Spitz- und Breitwegerich, Schachtelhalm (Katzenschwanz), Brennnessel (damals noch mit zwei n geschrieben) u.a. Nach dem Sammeln wurden die Pflanzen im Schulgebäude auf dem Speicher oder in leerstehenden Räumen zum Trocknen ausgebreitet. Ob jemals die getrockneten Pflanzen verwertet wurden, kann man – glaube ich – bezweifeln.

Sehr unangenehm war es, wenn wir Kartoffelkäfer und ihre gelbgrünen, fetten Larven einsammeln mussten.

Ab 1942 wurde der Unterricht häufig durch Fliegeralarm gestört. Schlimm wurde dies ab dem Sommer 1944, nachdem die feindlichen Alliierten in der Normandie gelandet waren. Die amerikanischen Truppen rückten bei uns bis zum Spätherbst bis in den Raum Forbach vor und überwinterten dort. Die deutsche Grenze wurde dort nicht überschritten, aber sie begannen, unsere Region Tag und Nacht mit Artillerie zu beschießen. Hinzu kamen die häufigen Fliegerangriffe, in den letzten Wochen auch Tiefflieger (Jabos). Der Schulbetrieb musste eingestellt werden. Die Bevölkerung verbrachte rund um die Uhr die meiste Zeit im Luftschutzbunker.

## Die Lebensbedingungen unmittelbar nach Kriegsende von 1945 bis 1947

Am 20. März 1945 marschierten die amerikanischen Truppen in Dudweiler ein. Damit waren die 10 Jahre nationalsozialistischer Herrschaft zu Ende. Die Amerikaner nahmen im Turmschulhaus Quartier. Als sie Dudweiler im Juli 1945 verließen, wurden die nachrückenden französischen Soldaten ab 10. Juli ebenfalls im Turmschulhaus untergebracht.<sup>1</sup>

Einige persönliche Erlebnisse in der Zeit vor und nach Kriegsende hat der Verfasser bereits im Jahre 2000 in Band 6 dieser Reihe „Historische Beiträge“ geschildert.

Die Versorgungslage der Bevölkerung war katastrophal. Es mangelte an allem. Die sowieso schon von der Gemeinde gering angesetzten Lebensmittelrationen (zeitweise 750 Kalorien) konnten nicht geliefert werden. Es wurde tagelang kein Brot gebacken. Die viel zu geringe Menge an Kartoffeln, die geliefert wurde, war meistens erfroren. Es fehlte an Milch, Fleisch, Fett, an allem. Ich erinnere mich an häufiges, stundenlanges Schlangestehen vor der Bäckerei Wagner in der Rehbachstraße. Oft war das knatschige Brot aus schlechtem oder ungeeignetem Mehl ausverkauft, wenn man an die Reihe kam. Im Sommer 1946 gab es überhaupt kein Roggenbrot, sondern nur das schwer verdauliche, steinharte Brot aus gelbem Maismehl. Schuhe, Kleidung, alle Dinge des täglichen Bedarfs waren nicht zu bekommen.<sup>2</sup> Auch an Heizmaterial für die kalte Jahreszeit fehlte es. Die Bergleute waren durch die Deputatkohle, die sie von der Grube bekamen, in diesem Falle besser dran. Viele verkauften auch von ihren Kohlen an andere, die keine hatten. Ganz schlecht waren Leute dran, die von den alten Schlammweihern den Kohlenschlamm zum Heizen mit dem Handwagen holen mussten.

In dieser prekären Situation setzte im September 1946 die Schweizer Kinderspeisung ein, die von der Schweiz und dem Irischen Roten Kreuz finanziert wurde. In zwei großen Kochküchen im ehemaligen Schlafhause in der Albertstraße und im Turmschulhaus wurden die guten Speisen (Reisbrei, Kakao u.a., d.V.), oft die einzige warme Mahlzeit am Tage, zubereitet. Erst Ende März 1948 wurde die Schweizer Kinder-Speisung eingestellt.<sup>3</sup>



Bild 5: Schweizer Schulspeisung 1946 im Schlafhaus am Pascal-/Albertschacht;  
vorne rechts: Schw. Marie

<sup>1</sup> SAAM R., S. 453

<sup>2</sup> SAAM, R., S. 454

<sup>3</sup> TIETZE, R., S. 94-95

Eine kleine Entlastung der Notlage wurde durch das Hamstern versucht. Alten und Gebrechlichen war das jedoch nicht möglich, da Fahrten in überfüllten Zügen und weite Fußwege notwendig waren. Ich selbst habe mit meiner Mutter Fahrten bis nach Ingelheim am Rhein und ins Ostertal unternommen. Nach Nunkirchen und zurück (je 40 km) gingen wir zu Fuß mit Handwagen zum Kartoffelholen. Meistens haben wir die Zigarettenration meines Vaters, der als Bergmann eine monatliche Zuteilung bekam, verhamstert, sodass wir hochwertigere Lebensmittel wie Speck, Eier und Mehl eintauschen konnten, die leicht zu transportieren waren.

Besser dran waren Leute mit Garten, die Obst und Gemüse anbauen und sogar Kleinvieh, wie Hasen (Kaninchen), Hühner, Gänse oder noch besser Ziegen<sup>1</sup> halten konnten. Man musste aber immer ein wachsames Auge auf diese Kostbarkeiten werfen, sonst wurden sie geklaut.

## Die zweite Hälfte meiner Schulzeit von 1945 bis 1949

Das 4. Schuljahr 1944/45 für unseren Jahrgang war vollkommen ausgefallen. Den ganzen Sommer über war schulfrei. Die

Schulgebäude waren besetzt oder beschädigt, die Lehrer waren noch nicht aus dem Krieg zurück, die Verwaltung war noch nicht neu organisiert, es herrschten Hunger und Not an allem. Es gab wahrscheinlich auch keine Konzeption, wie man in diesen neuen politischen Verhältnissen den Unterricht gestalten sollte. Auf Anweisung der französischen Militärverwaltung musste jedoch am 1. Oktober 1945 der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden.

### Der Neuanfang im Kirchenschulhaus

Für unsere Klasse (die 5.) wurde das Schulhaus in der Scheidter Straße bestimmt. Dieses ursprünglich katholische Schulhaus war 1895 mit 6 Klassenräumen an der Stelle eines älteren Baues, der sich als viel zu klein erwiesen hatte, von dem Baumeister Siche, dem Erbauer der Christuskirche an der Saarbrücker Straße, erbaut.<sup>2</sup> Es war rechts neben der dortigen Kirchentreppe am Hang gelegen. Hier erhielten wir den ersten Französischunterricht. Die ersten Wörter waren: Le mur – die Mauer, la porte – die Tür, le plafond – die Decke usw.



Bild 6: Kirchenschulhaus nach 1945; Vorderseite

<sup>1</sup> Schwarzschlachten wurde streng bestraft.

<sup>2</sup> SAAM, R., S. 123

Ich denke heute noch an die Mauer, nicht das vorgenannte Wort, sondern an die Stützmauer im Pausenhof. Eines Tages, kurz nachdem alle Kinder wieder nach der Pause in den Klassenräumen waren, stürzte die mehrere Meter hohe Mauer zusammen. Die großen Bruchsteine lagen im ganzen Hof verstreut. Keine Verletzten! Das war knapp! In diesem Schulhaus blieb unsere Klasse nur ein Schuljahr. Noch eine Bemerkung zum Französischunterricht: Es wurde ziemlich schnell bekannt, dass die meisten Lehrer in Französisch nicht weiter waren als die Schüler.

## Die Wiedereinführung der Konfessionsschule

Was wir Kinder damals kaum mitbekamen, waren die nach dem Kriege anstehenden enormen politischen Umwälzungen im Saarland. Direkt betroffen waren wir von der Wiedereinführung der Bekenntnisschulen, welche 1937 von den neuen Machthabern abgeschafft worden waren. *„Die öffentlichen Schulen sind Bekenntnisschulen. In diesen werden die Schüler von Lehrern des gleichen Bekenntnisses unterrichtet und erzogen.“* Wir hatten auf einmal andere Mitschüler, in meinem Falle alle evangelisch. Vorher waren auch Katholiken in meiner Klasse. Alle meine Klassenkameraden wohnten rechts des Sulzbachs. Nach der neuen Regelung waren jetzt auch Schüler aus ganz Dudweiler in der evangelischen Klasse. Die Trennung der Konfessionen wurde durch den Artikel 26 der 1948 beschlossenen „Verfassung des Saarlandes“ legitimiert. Den Lehrern und Schülern wurde zum Verfassungstag ein Exemplar von der Regierung des Saarlandes überreicht.<sup>1</sup>



Bild 7 : evang. Lehrerkollegium um 1946/47

Personen (von links): Frl. Kläser, H. Metzmann, H. Leibenguth, unbekannt, H. Kremp, H. Schoeneich, H. Sommer, H. Walter, unbekannt, H. Brückner

<sup>1</sup> Regierung des Saarlandes: Die Verfassung des Saarlandes, S. 24

Bei dieser Trennungsaktion spielte die katholische Pfarrei Dudweiler leider eine Vorreiterrolle. Bereits am 1. Juli 1945 richtete die Dudweiler katholische Pfarrei Maria Himmelfahrt unter Pfarrer Bersch an die Militärregierung die Bitte, die Konfessionsschule wieder einzuführen. Nach Darstellung der Unterzeichnenden sei es „*höchstes Anliegen unserer Bevölkerung, dass unsere Jugend wieder in echt christlichem Geist erzogen wird, wie ihn die Konfessionsschule vermittelt.*“

Auch von evangelischer Seite wurde durch die Kirchengemeinden Saarbrücken und St. Johann im September 1945 dieser Antrag gestellt. Mit einer Verfügung vom 21. September 1945 durch Militärgouverneur Grandval wurde dann die Möglichkeit geboten, die konfessionellen Schulen in der vor 1933 üblichen Form wieder einzuführen.<sup>1</sup>

Nebenbei gesagt hatte diese gesetzliche Regelung noch eine archaisch anmutende Folgeerscheinung, die ich selbst zum Glück nicht mehr erlebt habe. Im Jahr nach meiner Entlassung hat man, um die Sache im Sinne des nun vorherrschenden Zeitgeistes fest zu machen, quer über den Schulhof der Turmschule einen Drahtzaun gezogen, um die Kinder der beiden Konfessionen voneinander zu trennen. Zum Glück wurde diese Regelung nach der Rückkehr des Saarlandes nach Deutschland durch das Grundgesetz nach wenigen Jahren wieder aufgehoben.



Bild 8: evang. Lehrerkollegium  
etwa 1946

Personen (von links):

1. Reihe: H. Metzmann, unbekannt,  
H. Brückner

2. Reihe: H. Schoeneich, unbekannt, Frä. Kläser

3. Reihe: H. Kremp, H. Leibenguth,  
H. Sommer, H. Walter

---

<sup>1</sup> TIETZE, R., S. 84

## Neue Lernmittel

Am 6. Oktober 1945, also einige Tage nach der Wiedereinführung des Schulunterrichts, kam von der Militärregierung der Hinweis, dass der Gebrauch von Schulbüchern aus den Jahren 1933-44 untersagt sei. Was jetzt noch an ‚Literatur unter dem Hakenkreuz‘ vorhanden war, wurde unter der Aufsicht eines französischen Offiziers eingezogen und vernichtet.<sup>1</sup> Als Lesestoff durften nur noch benutzt werden: Lebenskunde Band I sowie biblische Geschichtsbücher, Gesangbücher und die Bibel.<sup>2</sup>

Zu den ganzen Schwierigkeiten, die nach dem Krieg auftraten, kam ab Mai 1947 der Wechselunterricht (abwechselnd morgens und nachmittags) als Maßnahme gegen Raumnot, Heizkostenersparnis, Lehrermangel. Auf unserem Schulweg begegneten uns dann um ½ 2 Uhr nachmittags Bergleute, die zur Mittagsschicht auf Grube Hirschbach gingen.

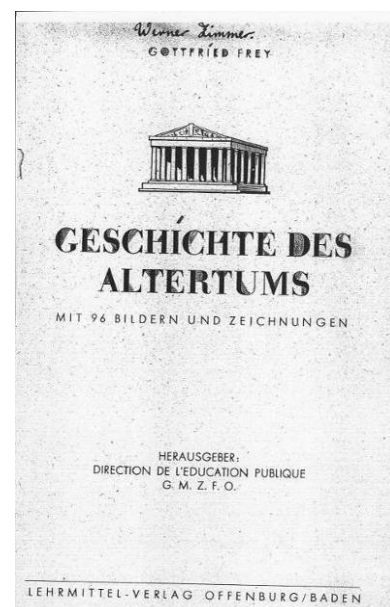
Die Versorgungslage verbesserte sich erst 1947 mit der Einführung der französischen Währung. Zuvor wurde bis Juni 1947 die Reichsmark als Zahlungsmittel beibehalten, danach wurde umgetauscht in Saar-Mark, die bis 20. November 1947 galt. Danach kam der französische Franken (und gleichzeitig, aber nur in Münzgeld) der Saar-Franken. Von nun an konnte man in ausreichender Menge Gemüse und Obst sowie Südfrüchte, wie Datteln, Feigen, getrocknete Aprikosen usw. (aus den nordafrikanischen französischen Kolonien) kaufen. Nach und nach wurden auch andere Güter wieder erhältlich.

## Geschichtsunterricht



Die französische Besatzungsmacht hat den Geschichtsunterricht ausdrücklich verboten. Die deutsche Geschichte war durch die vergangenen Kriege und Gegensätze so schwer belastet, dass es unmöglich schien, diese im Unterricht für Kinder darzustellen. Unterrichtet wurde deshalb nach einem Lehrbuch „GESCHICHTE DES ALTERTUMS“. Wir hörten etwas über die ersten Kulturvölker – die Ägypter, die Babylonier und Assyrer, die syrischen Völker, die Perser, dann über die Griechen und Römer. So lernten wir die uralten orientalischen Könige Dareios, Nebukadnezar und Alexander den Großen kennen. Bevor der Buchinhalt die Germanen erreichte, war Ende. Mittelalter, neuere Geschichte und Heimatgeschichte fanden nicht statt.

Bild 9/10: Buchdeckel Französisch-Lehrbuch und Geschichte des Altertums 1946.



<sup>1</sup> TITZE, R., S. 87

<sup>2</sup> TITZE, R., S. 87

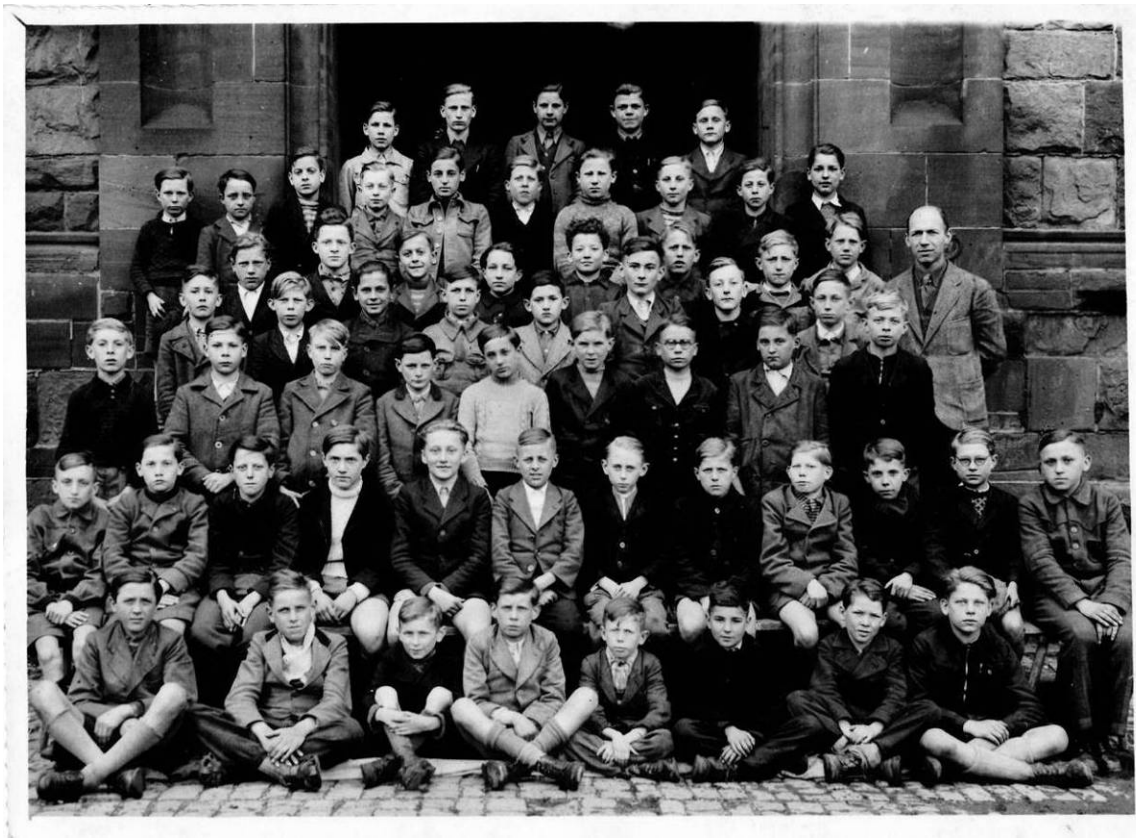


Bild 11: ev. Knabenschule Dudweiler, Lehrer Metzmann  
Jahrgang 1933/34 und 1934/35; Aufnahme 1948

Auf dem oben gezeigten Klassenbild aus dem Jahre 1948 sind die Schüler der 8. Klasse (Jahrgang 1933/34) und die der 7. Klasse (Jahrgang 1934/35) mit Lehrer Metzmann abgebildet. Die Namen, von oben, soweit noch ermittelbar:

1. Reihe: Schneider, Krämer, Johann, Klicker, Pitz E.
2. Reihe: Pitz Ibi, Mildau, ?, ?, Schirra, ?, Hantke, ?, Martin
3. Reihe: Bick, Dillhöfer, Even, Haut (bis hierher alle 8. Klasse), Paulus, Schunk, Schumacher, Lehrer Metzmann
4. Reihe: Klos, Schmidt, Spendel, Lux, Corio (8.), Maul, Büch (8.) Wollscheid (8.), Kaspari (8.)
5. Brödel, Schätzle, Litzenburger, Poller, Geiß, Minke, Zimmer, Groß G., Meinerzag,
6. Merten, Klein H., Junk, Fuhrmeister, Wunn, Kannengießer, Kunkel, ?, Schlesinger, Franz, Klein A., Eichhorn
7. Herbold, Groß, Schneider, Böhm, Kunkel, Lehnhard, Paulus, Müller.

(Irrtum vorbehalten)



Bild 12: ev. Knabenschule Dudweiler, Lehrer Kliebenstein  
Jahrgang 1934/35; Aufnahme 1949

Das oben gezeigte Klassenbild von 1949 zeigt die Schüler der 8. Klasse (Geburtsjahrgang 1934/35) mit Lehrer Kliebenstein. Der überwiegende Teil der Schüler ist auch auf dem Klassenbild des Vorjahres zu erkennen. Lediglich folgende sind, soweit mit Namen bekannt, hinzugekommen: Baltes (oben, 1. R. 3.v.l.), Wiedemann (1. R. 5.), Kuckartz (4.v. rechts), Schon (unterste Reihe 4. v.r.), Rimbach (1. v.r.). (Irrtum vorbehalten)

*Sofern jemand Ergänzungen oder Berichtigungen zu den vorgenannten Klassenbildern wünscht, kann er sich an die Geschichtswerkstatt wenden. Wir werden dann im nächsten Buch entsprechende Berichtigungen vornehmen.*



Bild 13: *Turmschule, Rathaus und Umgebung nach 1950 - Luftaufnahme*



Bild 14: evangelische Kirche, Alter Turm, Teil des Turmschulhauses, Toilettenanlage

Es erscheint mir wichtig zu erwähnen, dass außerhalb des eigentlichen Schulbetriebes über die ganzen Jahre – besonders in der durch den Krieg bedingten schulfreien Zeit - die seit 1938 unter der Leitung von Herrn Johannes Brinkmann bestehende Gemeindebücherei<sup>1</sup> für Lesestoff der Schüler sorgte. Lesen fördert die Rechtschreibung, und nicht nur die!



Im 8. Schuljahr wurde unsere Klasse in den Nachmittagsstunden von Herrn Pfarrer Hertel auf die Konfirmation an Palmsonntag 1949 vorbereitet. An diesem Unterricht nahmen auch die evangelischen Mädchen teil.

Bild 15: Andrang bei der Bücherausleihe



Bild 16: Schüler der 7. und 8. Klasse, Frühjahr 1948

---

<sup>1</sup> SCHON H., Ortschronik, S. 490

## Abschließende Bemerkungen

Mein Verhältnis zur Schule war trotz schwieriger Zeiten und Erlebnisse mein Leben lang positiv. Die Lehrer waren für mich geachtete Personen, die treu und brav ihren Dienst versahen und sich alle Mühe gaben, den Schülern etwas beizubringen, was sie im späteren Leben gebrauchen könnten. Von den Schülern wurde Mitarbeit und Fleiß und eine Menge an Hausarbeiten verlangt. Diesen Belastungen waren viele nicht gewachsen, und sie standen innerlich auf Kriegsfuß mit der Schule und den Lehrern. Das machte ihnen das Leben schwer und belastete manche lebenslang.

Um als Lehrer eingestellt zu werden, musste man „gedient“ haben, d.h. den Militärdienst abgeleistet haben, zwei staatliche Prüfungen bestehen und den Treueeid auf den jeweiligen Machthaber leisten. Bei den älteren Lehrern, die wir hatten, begann dies mit dem Eid auf den Deutschen Kaiser und dessen Familie, dann auf die Regierungskommission des Saargebietes, dann auf den Führer des Deutschen Reiches, dann auf die Regierung des Saarlandes. Zwischendurch auch der gemeinsame Eintritt in die NSDAP. Ob die Lehrer im Sinne der Schulbehörde (diese jeweils im Sinne der Machthaber) erfolgreich tätig waren, wurde laufend durch Schulräte überprüft. (Nicht die Schüler, wie wir meinten, sondern die Lehrer wurden überprüft). Es wurden umfangreiche Protokolle angefertigt und an die Schulbehörde eingereicht. Diese Dinge blieben den Schülern verborgen.

Wie aus den Personalakten der Lehrer zu ersehen ist, entsprach der äußere Schein nur zum geringen Teil der Wirklichkeit. Die Lehrer standen ständig unter dem Druck der jeweiligen Schulbehörde, die wiederum den politischen Erziehungszielen der Machthaber folgen musste. Während des Krieges war die Erziehung in den Schulen nationalsozialistisch ausgerichtet mit den Schlagworten: Führer, Volk und Vaterland. Das war reine Indoktrination. Aber nach dem Kriege wurden die hohen Erwartungen an die kommende Demokratie über viele Jahre enttäuscht. Die erste Saarregierung nach 1945 zeigte sich in vielen Bereichen undemokratisch und restriktiv, auch in Schulangelegenheiten. Heute ist mir klar, dass Erziehungs- oder Schulpolitik auch Machtpolitik im Interesse bestimmter Gruppen sein kann.

Meine Schulzeit begann 1941 in der Volksschule Dudweiler und endete 1949 in der evangelischen Knabenschule Dudweiler-Saar, fast immer, mit kriegsbedingten Unterbrechungen, in der Turmschule. Die Zeiten waren nicht gut, aber ich denke trotz aller Widrigkeiten gerne an sie zurück.

## QUELLENVERZEICHNIS

### Landesarchiv Saarbrücken

Bestand Kultusministerium MK-PA:

Personalakten von Lehrern, die während meiner Schulzeit in Dudweiler unterrichtet haben. Einige Akten sind nicht verfügbar.

### Private Archivalien

Archiv des Verfassers: Schulbücher ab 1946; Fotos

## LITERATURVERZEICHNIS

Landeshauptstadt Saarbrücken – Ortschronik Dudweiler 977 - 1977

RUPPERSBERG, A. (1923): Geschichte der Gemeinde und Bürgermeisterei Dudweiler, Saarbrücken

SAAM, R. (1974): Die industrielle und siedlungsgeographische Entwicklung Dudweilers im 18. und 19. Jahrhundert, in: ZSG (22), S. 95-125

SAAM, R. (1977): Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung, in: Dudweiler 977-1977, hrsg. von der Landeshauptstadt Saarbrücken, Stadtbezirk Dudweiler, S. 452-460

TITZE, R. (1991): Die Dudweiler Volksschulen in der Nachkriegszeit, in: Dudweiler Geschichtswerkstatt, Bd. 2 , S. 83-98

TURMSCHULE Dudweiler (2009): 100 Jahre Turmschule – früher und heute – Schulzeitung zum Jubiläum

ZIMMER, W. (2000): Die Hirschbach – Erinnerungen an ein Wohngebiet zwischen Dudweiler und Sulzbach, in: Dudweiler Geschichtswerkstatt, Bd. 6, S. 56-79

## ABBILDUNGEN

Archiv des Stadtbezirks Dudweiler: Nr. 2, 3, 4, 6, 7, 8, 15

KIRST, R. (Sammlung W. Zimmer): Nr. 1, 13, 14

KRAUS, Dr. A., Saarbrücker Bergmannskalender 2008: Nr. 5

ZIMMER, W. (Verfasser), Sammlung: Nr. 9, 10, 11, 12, 16